

Bieler Tagblatt vom 05.12.2003, Ressort Beilagen



Barbies weniger schlimm als ihr Ruf

Die Familientherapeutin Mária Kenessey über sinnvolles und überflüssiges Spielzeug - und warum es ganz schlaue ist, einem Jungen eine Puppe und einem Mädchen ein Spielauto zu schenken.

Ursula Sager

Welche Spielzeuge sollten in keinem Kinderzimmer fehlen?

Maria Kenessey: Alles was veränderbar ist - Bauklötze, Seile, Bälle. Mit ihnen kreiert ein Kind immer wieder andere Spiele.

Darf man denn eine Barbie schenken ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben?

Barbies sind weniger schlimm als ihr Ruf. Zwischen zwei bis ungefähr sieben Jahren sind die Kinder in einer Kitschphase, das ist ganz normal. Früher dachte man, dass die kurvigen Puppen das Frauenbild der kleinen Mädchen prägen würden, davon ist man abgekommen. Ansonsten dürften wir keine Märchen mehr erzählen, die weiblichen Figuren sind dort nicht weniger einseitig aufs Äussere reduziert.

Buben bei den Baggern, Mädchen mit Puppen. Immer noch wird streng zwischen Mädchen- und Bubenspielzeug unterschieden.

Buben und Mädchen sind nicht gleich, aber viel ähnlicher, als die Spielzeugindustrie uns weismachen will. Das Mädchen identifiziert sich mit der Mutter, wenn diese ganz traditionell lebt, also kocht, putzt, Babies wickelt, wird ihre Tochter diese Tätigkeiten ganz von selber imitieren. Deswegen finde ich es sehr gut, wenn mit einem Spielzeug das «Männliche» gefördert wird. Warum nicht ein Kran? Und dem Jungen eine Puppe, um seine fürsorgliche, soziale Seite anzusprechen?

...Playmobil?

Sinnvoll, die Playmobilfiguren animieren zu Rollenspielen. Rollenspiele haben im Leben des Kindes einen therapeutischen Effekt.

...Arztkoffer?

Alle Spielzeuge, die Rollenspielen dienen, sind gut. Das können Kostüme, Registrierkassen, Puppen oder Puppenstuben sein. Im Rollenspiel findet das Kind seine Identität. Dazu braucht es aber kein teures Spielzeug, Kinder sind sehr fantasievoll und spielen sowieso am Liebsten mit dem Original.

...Spielzeugwaffen?

Es gibt Spiele, für die ist ein Gewehr, ein Säbel unerlässlich. Etwa Polizist, Cowboy, Pirat... Um sich in eine Rolle hineinzufühlen, zu üben und stärker zu werden, ist es wichtig, dass das Kind diese Requisiten haben kann. Die Erwachsenen müssen den Kindern ihre eigene Einstellung mitteilen und klare, positiv formulierte Grenzen für den Gebrauch bekannt geben: «Im Kinderzimmer könnt ihr Cowboy spielen.»

Welche Spielzeuge braucht kein Kind?

Alle Spielzeuge oder Spiele, bei denen es um Gewinnen oder Verlieren geht, sind bis zum siebten Altersjahr zu vermeiden. Sie rauben dem Kind die Selbstsicherheit, es bleibt die Angst im Nacken. Gesellschaftsspiele wie Memory kann man gut mit kleinen Kindern spielen, aber bitte nie nach Spielanleitung. Mit etwas Fantasie erfindet man unzählige Spielvariationen.

Was sind schlechte Spiele?

Elektronische Spiele, die das Menschenbild kapputt machen.

Wie können Eltern Kinder zum Spielen animieren?

Indem sie sich zurücknehmen, nicht einmischen. Wenn Kinder aggressiv spielen, nicht einfach Verbote aussprechen. Kinder verarbeiten durch aggressives Spiel Ängste. Innerhalb eines konstruktiven Gesprächs sollten Eltern herauszubekommen versuchen, warum und wovor ihr Kind Angst hat.

Ab welchem Alter spielen Kinder?

Ab zwei Monaten... Das Spielen ist ebenso ein Grundbedürfnis wie Essen und Schlafen. Ein Kind, das nicht spielen kann, stirbt.

Zur Person

usb. Mária Kenessey-Szuhányi arbeitet seit über 40 Jahren mit Kindern. Die diplomierte Familientherapeutin hat 1995 die erste Elternausbildung mit Diplomabschluss der Schweiz organisiert und seitdem unzählige Male durchgeführt. Kenessey ist verheiratet, hat erwachsene Kinder und lebt in Zürich.